

Zum 200. Geburtstag von Jeremias Gotthelf : ein unbequemer Weltbürger

Autor(en): **Gunten, Fritz von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **24 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 200. Geburtstag von Jeremias Gotthelf

Ein unbequemer Weltbürger

1997 könnte Jeremias Gotthelf, einer der Grossen der Schweizer Literatur, seinen 200. Geburtstag feiern. Eine Annäherung in Zitaten.

Er war ein geistreicher, genialer Mann mit vielseitiger Bildung, praktischem Scharfblick und tiefer Menschenkenntnis, dabei leicht erregbaren, aufwallenden, aber tiefen und

*Fritz von Gunten**

weichen, von Liebe erfüllten Gemüthes.» Treffender umschreiben, als dies seine Tochter Henriette tat, kann man Gotthelf wohl kaum.

Gotthelf verstehen, heisst auch seine Zeit verstehen. Unerhört heftig tobten damals die politischen und sozialen Kämpfe. Es war eine Zeit wilder Gärung: Neue Ideen von Freiheit in politischer, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung wurden in die Volksmassen geworfen. «Der Grund, warum ich auch beim besten Willen von der sogenannten Politik nicht lassen kann», sagt er im Vorwort zu «Zeitgeist und Bernergeist», «ist der, dass ja die heutige Politik überall ist, dass ja gerade das das bezeichnende Merkmal des Radikalismus ist, dass dieselbe sich in alle Lebensverhältnisse aller Stände drängt, das Heiligtum der Familie verwüstet, alle christlichen Elemente zersetzt. Wo man im Hause den Fuss absetzt, tritt man auf diese Schlange, diese Landplage Europas.»

Das Jubiläumsjahr 1997 soll Anlass sein, Gotthelf als ebenso präzisen wie feinfühligem, aber auch unbequemen Beobachter seiner Zeit (wieder) kennenzulernen. Er wirkte als Theologe, Erzieher, Reformator, Politiker, Mahner, Visionär. In seinen Werken, die in einer unglaublich kurzen Zeitspanne von 18

Jahren geschaffen wurden, hat er eine weite Welt aufgebaut.

«Die Welt und nicht Ehrgeiz und Fleiss haben mich zum Schriftsteller gemacht. Sie drückte so lange auf mich, bis sie Bücher mir aus dem Kopfe drückte, um sie ihr an die Köpfe zu werfen.» Und Bücher hat er wahrlich geschrieben, 13 grosse Romane und über 50 kleine Geschichten, dazu die vielen Briefe, die ein untrügliches Zeitdokument der damaligen Epoche sind. Nebst Scharfzüngigem kam vor allem Tiefsinniges und Humorvolles nie zu kurz.

Land und Leute beobachtet

Gotthelf nahm sich Zeit, die Menschen zu studieren und seine Menschenkenntnis zu vertiefen: Er war fast vierzig Jahre alt, als er zu schreiben begann. Dann aber konnte er nur hineingreifen in das volle Leben. Wohl kein anderer Landes-

teil wurde treffender beschrieben als das Emmental. Dies ist Gotthelfs wachem Auge, seiner Gabe, zuhören und alles meisterhaft beschreiben zu können, zu verdanken. Gegen 150 verschiedenartige Menschenbilder hat er uns in seinen Werken hinterlassen. Erkennen wir uns nicht hier und dort gar selber?

Generell sagt er: «Seinem Lande ähnlich ist der Emmentaler. Weit ist sein Gesichtskreis nicht, aber das Nächste sieht er klug und scharf an, rasch ergreift er das Neue nicht, aber was er einmal ergriffen, das hält er fest mit wunderbar zäher Kraft. Viel spricht er nicht, Lärm treibt er nicht, aber wo er einmal Hand anlegt, da lässt er nicht ab, bis alles in Ordnung ist, und wenn er einmal losbricht, so wahre man seine Glieder.»

Gotthelf vergleicht das Emmental und seine Bewohner auch einmal mit einem Edelstein, mit einem «ungeschliffenen» allerdings. Immer wieder hält es seinen Mitbewohnern einen Spiegel vors Gesicht und ermahnt sie: «Die Emmentaler sind ein eigenes Volk, Egoisten, weil sie meist abgesondert wohnen, daher zugleich verschlossen und etwas stolz. Ein jeder meint, er sei Herreli auf seiner Festig.»

Gotthelf war ein unbequemer Kritiker von Behörden, Politikern, Juristen, Erziehern und Kurpfuschern. Aber auch ein Mahner, wenn er etwa im Uli-Roman den Bauern zum Knecht sagen lässt: «Ein guter Name geht in Augenblicken verloren, ein schlechter wird in Jahren nicht zu einem Guten.»

Welchen Gotthelf feiern wir?

Sein Name hat einen guten Klang, und so wird es auch über 1997 hinaus bleiben. Dieser Artikel kann nur ein Fragment aus dem Leben und Werk Gotthelfs darstellen. Zu viele Fragen bleiben unbeantwortet. Zum Glück. Das Jubiläumsjahr soll Anstiftung, Ansporn und Anstoss zugleich sein, sich auf seine persönliche Art mit dem Schaffen Gotthelfs auseinanderzusetzen. Jede und jeder soll so selber Antworten finden. Auch auf Gotthelfs Selbsteinschätzung: «Aber es kommt mir je länger je mehr vor, dass man eigentlich nicht weiss, wer ich eigentlich bin, und dass mich die Leute anders denken als ich bin.» ■

Auskünfte zum Festjahr und zu einzelnen Jubiläumsveranstaltungen erteilt Pro Emmental, Schlossstrasse 3, CH-3550 Langnau i.E., Tel. +41 34 402 42 52, Fax +41 34 402 56 67.



Foto: (zvg)

*Der Autor ist Präsident des Organisationskomitees 200 Jahre Jeremias Gotthelf.